

steinigen Plätzen und an Erdabrissen. Im Bihariageb. im Rézbányaerzge auf der Kuppe des Tomnatecu. — Gneuss. 1540 Met.

644. *Scleranthus perennis* L. — Nach Sadler Fl. Com. Pest. 175 im Gebiete der Pest-Ofener Flora „in agris, pratis arenosis et siccis montanis rarior;“ nach Janka Oest. botan. Zeitschr. XVI. 171 häufig im Sande der Auen am rechten Ufer der Körös oberhalb Grosswardein und nach Kit. Add. 203 „in rupestribus ad Paulis, in montibus Ménesiensibus tum ad arcem vetust. Világos.“ Von mir nur im Bihariageb. im Gebiete des Arauyos am rechten Ufer des Baches zwischen Ober- und Unter-Vidra, notirt; doch liegen mir von diesem Standpunkte leider keine Exemplare vor und es wäre daher auch nicht unmöglich, dass die bei Vidra vorkommende Pflanze zu der nachfolgenden Art gehört. — Schiefer, diluv. und alluv. Sand. 100—660 Met.

645. *Scleranthus neglectus* Rochel. — Auf sandigen trockenen Plätzen an felsigen Bergabhängen. Im Bihariageb. im Thale der weissen Körös zwischen Plescutia und Jósász. — Trachyt. 190 Met. — (Die von mir an dem eben bezeichneten Standorte aufgefundenene Pflanze weicht von Rochel'schen auf dem Muraru gesammelten Exemplaren durch lockeren Wuchs habituell sehr ab, stimmt aber auf das genaueste mit der in den botanischen Gärten kultivirten, seiner Zeit durch Rochel vom Pester botan. Garten aus verbreiteten Pflanze überein, deren Samen ohne Zweifel in letzter Linie auch von der Alpe Muraru herkommen. In tieferen Lagen scheinen sich eben bei *S. neglectus*, so wie bei vielen anderen Arten, welche gleichzeitig in der alpinen und in der Hügelregion vorkommen, die Internodien bedeutend zu verlängern. Der offene Fruchtkelch jedoch erhält sich sehr konstant und unterscheidet sowohl die kultivirten so wie die von mir im Thale der weissen Körös aufgefundenen Exemplare von dem zunächst verwandten *Sc. perennis* L.)



Mein Schaffen und Wirken im Sommer 1854.

Von Vulpius.

(Schluss.)

Den 11. August. Wie gut hat es doch gestern der Himmel mit mir gemeint; heute regnet es wieder den ganzen Tag. Ich beendigte heute das Einlegen. Eine Stunde später als ich, kam gestern auch Andeer nach Hause; so waren wir beide nun wieder von dieser Reise zurück, ohne dass wir auch nur einen Schritt weit mit einander gegangen wären.

Den 12. August. Morgens Nebel; später wurde es gut. Weil es heute Samstag ist, und der Bäcker Mehl hat, so wurde heute gebacken und von mir fleissig getrocknet.

Sonntag, den 13. August. Schönes Wetter heute. Meine Sachen waren diesen Morgen alle trocken; sofort machte ich mich auf und ging hinauf in die Schlucht bei Schütta, presste da meine Büchse voll mit *Heracleum Sphondylium*, *stenophyllum* Gaud. und *Phyteuma Halleri*, auch schönes *Rhododendron hirsutum* ging noch mit und um Mittag war ich wieder zu Hause. Nachmittags wurde eingelegt und über Nacht wieder auseinander.

Den 14. August. Heute ist herrliches warmes Wetter; Morgens brachte ich meine Pflanzen gleich wieder in die Presse und auf den Ofen; wartete den ganzen Tag dem Trocknen ab.

Den 15. August. Das Wetter ist heute gleich schön, ich blieb beim Trocknen. Abends brachte die Post meine Pflanzen, die ich in St. Maria aufgegeben hatte und ich fand sie zu meiner grossen Freude im besten Zustande, Andeer kam, ich theilte ihm davon mit.

Den 16. August. Regnerisch diesen Morgen, doch scheint es sich aufheitern zu wollen. Ich nahm was trocken war aus der Presse und that das andere wieder hinein, ordnete dann an den Pflanzen aus dem Münsterthal.

Den 17. August. Morgens starker Nebel, der kalt und nass machte, holte mir aber doch noch *Laserpitium luteolum*, *Sonchus alpinus*, *Phyteuma Halleri*, *Chrysanthemum Halleri*, *Achillea atrata* und *Saxifraga caesia*, und da Nachmittags das Wetter sich aufhellte, so sammelte ich bei Filisur Fruchtexemplare von *Peucedanum verticillatum* und *Hieracium piloselloides* und legte Alles Abends noch ein.

Den 18. August. Heute haben wir kalten Regen und Gewitter; der Schnee kommt fast bis in's Dorf herab; ich wendete Pflanzen und legte Einiges heraus für Lorez und Schlegel in Chur.

Samstag den 19. August. Der Himmel hat sich aufgeheilt, er ist rein, aber es hat auch Eis diesen Morgen. Da der Bäcker fast kein Mehl mehr hat und es nur noch zu einer einzigen Backet reicht, wird der Ofen nicht recht warm, doch hoffe ich, dass meine Pflanzen morgen trocken sein werden. Heute Abend kam noch Mehl an und morgen Früh wird Weissbrod gebacken.

Sonntag den 20. August. Herrliches Wetter. Gebacken und getrocknet. Wenn's morgen noch so ist, gehe ich fort nach dem Laviruns, die köstliche *Crepis jubata* wieder zu sehen.

Montag den 21. August. Das Wetter prachtvoll. Ich stand um 4 Uhr auf; in der Presse fand ich Alles trocken und leerte sie, um 6 Uhr ging's auf die Reise. Auf Albula schaute ich im Vorübergehen beim *Laserpitium luteolum* nach, ob es nun Früchte habe, und fand es, wie ich's wünschte, so dass ich's mitnehmen werde, wenn ich von Laviruns zurückkomme. Auf der Engadiner Seite des Albula, wo der Standort von *Crepis alpestris*, *Apargia incana* u. s. w.

land ich *Hieracium glaucum* All. in kaum 1' hohen, einblüthigen Exemplaren, wie ich es noch nie gesehen hatte. Im Wirthshaus zu Ponte nahm ich eine Mehlsuppe und 1 Schoppen Wein zum Frühstück. Ein Professor jur. W. von Halle sammt Tochter, die letzte Nacht auch in Bergün geschlafen, kamen nach mir ebenfalls in's Wirthshaus zu Ponte; er gab seine Gelehrsamkeit gleich zu erkennen, indem er abwechselnd deutsch, französisch und italienisch sprach. Er bestellte ein Gelährt nach Samaden; seiner zarten Tochter liess er inzwischen einen Teller mit Himbeeren reichen, deren Frage, ob er nicht mitessen wolle, er mit den Worten beantwortete: „nein, ich danke Dir, liebe Tochter.“ — Das war ein Preusse und deutscher Professor durch und durch. — Jenseits des schönen Alphauses von Orlandi in Comogasker Thale hatte ich anno 1846 in Steinhauten *Sempervivum Wulfenii* und dazwischen auch einige Stöcke *Semp. Braunii* gefunden, aber schon das letzte Jahr und heute wieder blieb mein Suchen unbelohnt; häufig ist in jener Alpe *Hieracium albidum* und *Pteris crispa*, *Epilobium Fleischeri* im Kies des Thalbachs. An der Bergseite rechts gegen die Zuser Hütten blühten *Hieracium alpinum* und *angustifolium*. In der Hütte fand ich freundliche Aufnahme, Milch und Zieger und ein gutes Lager auf frischem Heu. Ungeachtet diese Alp eine der schönsten im ganzen Engadin ist und ich sie andere Jahre immer von einer gehörigen Anzahl guter Kühe besetzt sah, so war sie jetzt mit 350 Stück Gustvieh befahren. Nur 5 Kühe hatten die Hirten zu ihrem eigenen Nutzen und Gebrauch. Das Uebel, das mich voriges Jahr am 11. August auf diesem Berg befallen, als ich im Begriffe war, nach Meran zu gehen und mich nöthigte in die Aue zurückzukehren, verschonte mich Gottlob dieses Mal, und ich hoffe nun zuversichtlich, der morgige Tag werde ein glücklicher für mich sein.

Dienstag, den 22. August. Ein schöner Morgen brach an und bestärkte mich in meiner Hoffnung und Zuversicht. Bevor ich aufbrach musste ich noch frischgemolkene Milch zu mir nehmen und meine gestrigen Pflanzen legte ich in den kalten Kaskeller, um sie frisch zu erhalten, bis ich Nachmittags zurückkäme. Beim Aufstieg auf den Laviruns fand ich zu meiner Betrübniß, dass das kalte, reifige und Schneewetter die Vegetation in den letzten 3 Wochen bedeutend beschädigt hatte. *Lychnis alpina*, die in anderen Jahren um diese Zeit noch in Menge hier blühte, war ganz und gar vom Berge verschwunden, auch *Hieracium alpinum*, *glanduliferum*, *Aronicum glaciale*, *Senecio carniolicus* waren ihrem Ende nahe. Als ich die Höhe des Grats erreichte, erkannte ich, dass ich mich zu weit rechts gehalten; es blieb mir nichts anderes übrig, als durch grosse Schutthalden von Gneus in die Tiefe und jenseits des Bachs wieder auf die andere Bergseite hinaufzusteigen. Dieser Umstand war jetzt aber Schuld, dass ich mich nicht recht mehr orientiren konnte, bezüglich des Standorts der *Crepis jubata*; um mich zurechtzufinden, musste ich bedeutend in den Kalkschutthalden und Bergseiten hin und her, auf- und absteigen. Der oberste Grat des

Bergrückens war herrlich geschmückt mit einer Menge des gelben Alpenmohns (*Papaver aurantiacum*) und dem zierlichen Rasen der weiss und rosenroth blühenden *Androsace glacialis*; im kurzen Alpengras blühte der kleine, aber grossblumige *Dianthus glacialis*, *Cerastium alpinum* sammt der Varietät *lanatum* Lamk. und *Phythema pauciflorum*. In den Schutthalden auf der Sonnseite stand *Apargia Taraxaci* in grossen Massen, und weil auch die *Crepis* ähnliche Stellen liebt, so that ich manchmal einen Griff unisonst. So hatte ich einmal beinahe ein gelbes Köpfchen abgerissen, glücklicherweise aber bücke ich mich noch und schaue genauer und welche Freude, ich hielt die erste *Crepis jubata* in der Hand! Jetzt natürlich ging's mit verdoppeltem Eifer und Muth an das Suchen. Zu wiederholten Malen durchging ich auf's genaueste die Stelle und brachte nach und nach 5 Exemplare zusammen. Von da weg aber wollte sich lange, lange keine mehr zeigen. Dagegen überzog *Ranunculus glacialis* ganze Strecken des Geschiebes. Ich sehe mich nach dem grünen Bödele um, wo ich letztes Jahr *Ranunculus rutaefolius* bemerkt hatte und nimmer weit davon sehe ich plötzlich wieder eine *Crepis jubata* vor mir. Hallo! nun aufgepasst! Da ist noch eine — dort wieder eine — und so geht es fort bis ich 36 Stück *Crepis jubata* beisammen hatte. Während dem verfinsterte sich der Himmel, in der Ferne hörte ich donnern, das machte meinen Rückzug beschleunigen, doch es mochte nun Wetter sein, was für eins es wollte, die Hauptsache war gewonnen — 36 *Crepis jubata* in der Büchse! — wer war reicher als ich? Ohne Regen erreichte ich des Grates Höhe und diesseits schien das Wetter noch nicht so böse. Gegen die Zuser Hütten hin nahm ich noch *Cinneraria tenuifolia*. Jetzt aber kam ich in keine kleine Verlegenheit. Die Hirten sagten mir heute Früh, sie gingen zu „holzen,“ würden aber zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags wieder da sein und früher würde ich wohl auch nicht kommen, daher möge ich meine Sachen indessen im Käskeller lassen, die Hütte werde geschlossen und geschlossen fand ich sie. Weil die Sonne von Wolken verdeckt war, wusste ich nicht, welche Zeit es sein mochte, doch dachte ich, weit von 3 werde es nicht sein, und setzte mich vor die Thür um zu warten. Das Warten aber ging mir zu lang, ich probirte wieder an den Thüren — doch vergebens. Ich setzte mich wieder — keine Hirten kommen — ich verging vor Ungeduld. So vergeht eine lange Zeit unter abwechselndem Warten und Versuchen in die Hütte zu brechen. Jetzt durchbricht die Sonne die Wolken, und ich sehe, dass es noch nicht viel über 1 Uhr sein könne; das brachte mich in Verzweiflung. Ich erneuere meine Versuche an der einen Thüre, hebe, rüttle und schüttle. Dadurch schob sich der hölzerne Riegel innen so viel zurück, dass zu meinem Erstaunen die Thür plötzlich allen Widerstand aufgibt und meinen heftigen Vorstellungen nachgebend sich öffnet. Schnell in den Keller, meine Pflanzen aufgepackt, mein Brod zur Hand genommen — der Versuchung den hier stehenden vollen Milchgäsen,

dem Käse, der Butter- und Ziegerstöcken zu widerstehen, wäre von einem hungerigen Menschen zu viel verlangt gewesen — doch genügte es mir an Milch und Zieger. In wenig Minuten war Alles abgethan, ich zog die Thür hinter mir zu und fort ging's durch die Alpe hinaus im Sturmschritt, denn ganz wohl war mir's bei dieser Affaire nun doch nicht; ohne Ungelegenheiten kam ich hinunter nach Ponte, wo ich einzulegen und zu übernachten beschloss, um morgen mit Zeit und Weile über den Albula nach Bergün zurück botanisiren zu können. Ich ersuchte daher sogleich den Wirth Narrold mir mein Zimmer anzuweisen; es verging aber wohl eine Stunde bis eine Magd kam, es mir zu zeigen und nun war es erst ein erbärmliches kleines Zimmerchen, nicht einmal mit einem Tisch. Das konnte mir nicht dienen; neben an war ein grosses Zimmer mit zwei Betten und einer Tafel; ich wünschte diess zu erhalten. Die Magd ging es zu sagen, brachte aber die Antwort, man könne es mir nicht geben, weil man es haben müsse, im Fall „Herrschaften“ kämen; indessen führte man mich in ein anderes mit einem Tisch und ich begann mit Einlegen, das ich auch vor Nacht beendigte und dann das Ganze in eine Presse brachte, die ich in dem mir zuerst angewiesenen Zimmer bemerkt hatte. Weil übrigens keine „Herrschaft“ kam, so nahm ich dieses Zimmer doch zu meinem Schlafzimmer, um das grosse nebenan zum Auseinanderlegen während der Nacht zu benutzen. Als ich mich mit dieser Arbeit beim Schlafengehen beschäftigte, kam der Wirth und sagte, er habe sehen wollen, wer in diesem Zimmer sei, er habe Licht wahrgenommen; ich sagte ihm warum und er ging; kehrte aber gleich wieder zurück mit der Erklärung, ich solle meine Pflanzen in mein Zimmer nehmen, weil man nicht wisse, ob sein Knecht, der mit Fuhrwerk nach St. Moritzi sei, heute Nacht nicht noch „Herrschaften“ mit zurückbringe. Ich brachte meine Pflanzen also wieder in die Presse, weil in dem Zimmerchen keine Rede davon sein konnte sie auseinander zu legen. Kaum war ich im Bett, so hörte ich den Wirth schon wieder in's grosse Zimmer kommen und nun rückte er Kisten und Kästen vor die Zwischenthüre mir den Zugang abzusperren. Ich möchte wissen für was dieser Mensch mich eigentlich angesehen hat. Das Wirthshaus in Ponte ist übrigens keines, wo einem die „Herrschaften“ viel zu thun machen — ein gemeines schlechtes Wirthshaus, wo Sauerei und Unordnung Trumpf sind. So standen z. B. in dem famosen Zimmer, das jeden Augenblick erwartete von „Herrschaften“ in Beschlag genommen zu werden, die zwei Betten gerade noch so da, wie sie von ihren letzten Besitzern waren verlassen worden, die Waschschüsseln unausgeleert auf dem Tisch u. s. w., kurz Nichts war aufgeräumt und doch gewärtigte man auf die Nacht noch „Herrschaften.“ Dabei sind aber Wirth und Wirthin noch mit einem bedeutenden Hochmuth behaftet und führen eine gute Kreide. — Das Gewitter fand im Verlauf des Abends noch seinen Weg über Savirans herüber und der Regen goss in Strömen.

Den 23. August. Als um 5 Uhr diesen Morgen der Regen ein wenig nachliess, verliess ich Ponte, denn die Erfahrungen, die ich gestern Abend in dessen Wirthshaus machen musste, waren nicht geeignet ein günstiges Vorurtheil dafür bei mir hervorzurufen und mich länger da zurückzuhalten. Allein nach einer Stunde fing der Regen wieder an und über den ganzen Albula hatte ich ein abscheuliches Wetter, Regen, Schnee und Sturm zu überwinden; vom Botanisiren war da keine Rede mehr, nur Vorwärts war das Losungswort. Beim „Weissen Stein“ nahm ich nur schnell Fruchstengengel von *Laserpitium luteolum* und um 9 Uhr war ich in Bergün; um 1 Uhr mit Einlegen fertig.

Den 24. August. Das Wetter ist heute wieder schön; der Backofen ist geheizt und ich verbringe den ganzen Tag mit Trocknen, kaufte auch bei Cloetta einen Kaffeesack, um sobald meine Pflanzen trocken sind, sie einzupacken und dann abzureisen. Von Chur liess ich mir zum Verpacken Pappdeckel kommen.

Den 25. August. Heute Früh war Alles trocken und ich um Mittag mit Verpacken fertig; es regnet jetzt wieder; morgen aber wird jedenfalls abgereist.

Samstag den 26. August lag Morgens dicker Nebel, der mich nun aber nicht aufzuhalten vermochte. Ich beschloss von Bergün aus zuerst in's Rheinwaldthal zu gehen, um auf den Alpen bei Hinterrhein mir auch das schöne *Eryngium alpinum* zu verschaffen und damit das Ganze würdig zu beschliessen. Demgemäss ging ich heute über Alveneu, Tiefenkasten, Alvaschein, über die hohe Brücke im Schyn, hinauf nach Solis. Nachdem ich hier bei einer alten, gutmüthigen Frau einen Kaffee gefrühstückt, war nun Ober-Mutta mein nächstes Ziel. Dieses Dörfchen liegt auf der Höhe des Bergzuges und Uebergangs aus Oberhalbstein nach Schams 5500' ü. M. Um dahin zu gelangen, hatte ich durch Bergwiesen und Wälder abwechselnd aufzusteigen. An einem Bach im Hintergrund eines waldigen Bergtobels, den ich zu überschreiten hatte, in der Nähe einer verlassenen Säge fand ich ein hübsches *Aconitum* mit kleinen Blumen; die Pflanze ist gross und ästig und gehört, da sie von oben herab blüht in die Sektion des *Cammarum*; ich halte es für *A. hebegynum* DC. Von Ober-Mutta aus, wo die Leute jetzt heueten, am 26. August! hatte ich einen schönen Ueberblick über das Flussgebiet der Albula mit den Dörfern, Tiefenkasten, Surava, Alveneu, Alvaschein, Ober-Vatz und Solis und über das Hinterrheinthal von Schams mit Zillis, Andeer u. s. w. Es war ein schöner und warmer Tag. So kam ich denn hinab nach Zillis, von da nach Andeer, drei Stunden weiter durch Kofflen nach Splügen, wo ich endlich, zum erstenmal heute, den Kaffee in Solis ausgenommen, einkehrte und 1 Schoppen Wein, Brod und Butter verschluckte. Dann kam noch die letzte Station, zwei Stunden bis Nufenen, die auch noch bewältigt wurden und meinen heutigen Marsch auf 16 Stunden anschwellten. Aber ich fühlte dafür auch einen Schmerz in der rechten Hüfte. Von Lorez in Chur wusste ich, dass man von Nu-

fenen aus den Standort des *Eryngium alpinum* sehen kann, und dass mir ihn der Lehrer Felix von seinem Haus aus zeigen werde. Ich ging also gleich nach meiner Ankunft so lange es noch Tag war zu ihm, und trug ihm mein Anliegen vor. Weil morgen Sonntag, so versprach er, mich auf den Platz selber zu begleiten. Mein Logis nahm ich im Wirthshaus des Alt-Landammann Hösli, bei reichen und gebildeten Leuten.

Sonntags den 27. August setzten wir uns Morgens 5 Uhr in Bewegung. Der Standort des *Eryngium* ist ungefähr 2100' über Nufenen, d. i. 7000' ü. M. am Fuss von hohen Felswänden; um aber dahin zu gelangen, muss man über sehr steile Grashalden hinan steigen, was ohne tüchtigen Bergstock fast unmöglich ist. Felix war mit einem versehen, ich hingegen hatte meinen nicht mitgenommen, weil ich mir's nicht so arg gedacht. Mit aller Kraft, die die Angst mir nur geben konnte, musste ich mich mit Händen und Füßen an das kurze Alpengras anklammern und an der Wand emporsteigen. Ein Morgennebel über die Höhe der Berge machte, dass wir auch noch lange herumklettern mussten, bis wir zur rechten Stelle kamen. Endlich aber erschien der erste Stock *Eryngium* in sein herrlich blaues Festkleid angethan und das Ziel war erreicht. Es ist etwas Prachtvolles um die Vegetation bei jenen Felswänden und in welcher Ueppigkeit die Pflanzen da beisammen stehen. *Eryngium alpinum*, *Rhaponticum scariosum*, *Saussurea discolor*, *Allium victorialis*, *Centaurea nervosa*, *Laserpitium latifolium*, *Hieracium Jacquini*, Alles steht in Massen hier. Wenn ich in Nufenen oder Hinterrhein wohnte, diess wäre mein Lieblingsplatz, da würde ich manche schöne Stunde verbringen. Mit voll gedrückter Büchse wieder in Nufenen angelangt, wurde zuerst gefrühstückt, dann ging ich nach Hinterrhein, um bei der ersten Brücke unter dem Dorf noch *Cirsium purpureum* zu holen, allein ich bekam nur ein einziges Exemplar. Nach abgethanem Mittagessen und beendigtem Einlegen reiste ich von Nufenen ab, um auf der Landstrasse jetzt nach Chur zu gehen. In Splügen war heute grosses Freischiessen, vom schönsten Wetter begünstigt. Die Rofflen, deren Felsspalten mit *Hieracium amplexicaule* bekleidet waren, sind gleich der Via mala eine der grossartigsten Partien in den Alpen. Durch Andeer ging ich heute bis Zillis.

Den 28. August. Durch die schauervolle Via mala, durch Thusis und Katzis, wo die Strasse entlang *Echinosperrum Lappula* wächst, über Reichenau und Ems kam ich um 12 Uhr gerade recht zum Mittagessen in Chur an. Nach dem Essen besorgte ich bei Lorez meine Pflanzen und besuchte Schlegel.

Den 29. August. Nachdem ich den grössten Theil des Tages meine Pflanzen heute mit Besorgung verbraucht, reiste ich Abends 6 Uhr von Chur ab und ging noch bis Reichenau, um durch's Vorderrheinthal meinen Rückweg zu nehmen.

Den 30. August machte ich mich bei Tagesanbruch auf; in Hanz wurde gefrühstückt, in Truns ein Schoppen Wein genommen,

in Dissentis aber nicht eingekehrt, sondern fortgegangen bis Sedrun in's Wirthshaus von Lukas Caveng. Es war diess heute wieder ein Marsch von 14 Stunden. Ein Bruder vom Wirth im Dissentis, der von der Universität Tübingen zurückkehrte, kam heute von Amsteg im Kanton Uri über den Kreuzlipass und blieb hier über Nacht. Mit dessen Träger und Führer beschloss ich nun morgen denselben Weg zurückzugehen, denn den Weg über den Kreuzlipass hätte ich längst schon gerne kennen gelernt und diese Gelegenheit sollte nun benutzt werden.

Den 31. August. Sehr zufrieden mit der gefälligen Behandlung und reichlichen, wie billigen und reinlichen Bewirthung, verliess ich das Haus des Herrn Lukas Caveng diesen Morgen um 6 Uhr in Gesellschaft des Mannes von Uri und seiner Tochter. Der Weg über den Kreuzlipass erwies sich mir als einer der beschwerlichsten in den Alpen. Die Höhe des Uebergangs ist 7500' und der ganze Weg von Sedrun bis Amsteg geht 6 Stunden lang meistens über Granittrümmer, so dass man bei jedem Schritt Acht haben muss, wohin man den Fuss setzt, wenn man ihn nicht brechen will. Mit der Flora war's natürlich jetzt vorüber. Gegen die Höhe hin sah ich Proben von *Achillea moschata* und *Saussurea alpina*; *Carex foetida* war noch im guten Stand. In einer Sennhütte, noch zwei Stunden von Amsteg, liessen wir uns Milch warm machen, und im „weissen Kreuz“ im Amsteg gab's herrlichen Most. Von da weg ging's dann im Sturmschritt nach Altdorf und Flueten um noch auf's Dampfboot zu kommen und vermittelst dessen nach Bekenried in Unterwalden, was mir auch gelang. Nachdem am 6 Uhr in Bekehrried gelandet war, ging ich noch zwei Stunden weiter bis Stanz und machte da Nachtquartier.

Den 1. September verliess ich Stanz mit Tagesanbruch, in Saxeten frühstückte ich; in Lungern machte ich Mittag, Nachmittags ging ich über den Brünig nach Brienz und blieb für heute dort im Wirthshaus zum Bären. Die Wirthin, Frau Michel, ist eine Tochter des früheren Grimselwirthes, Peter Zybach und folglich von alten Zeiten her eine Bekanntschaft, denn zu Zybach's Zeiten lief ich so oft über die Grimsel, dass ich im „Spitel“ wie zu Haus war.

Samstag den 2. September. Heute war's der letzte Tag der Reise — heute sollte ich wieder heim kommen. Um 11 Uhr bestieg ich am Neuhaus das Thuner Dampfschiff und nach 12 Uhr zog ich froh und gesund und zufrieden wieder ein in meiner traulichen Klause nach einer Abwesenheit von gerade 10 Wochen.

So ist nun auch diese Reise wieder glücklich vollbracht und das Ergebniss, das sie mir lieferte, wird mir manche künftige Stunde erheitern. Dafür sei Gott gedankt!

In den letzten Tagen des Monats August 1851 hatte ich in den hintersten Alpen des Saxeten-Thals eine schöne Gruppe *Senecio*

lyratifolius Rehb. beisammen gefunden, eine in den Berner Alpen seltene Pflanze. Nachdem ich jetzt meinen der Erholung bedürftigen Knochen 10 Tage Ruhe geschenkt, zog es mich bei dem anhaltend schönen Wetter gewaltig wieder den Bergen zu.

Ein Gang in's Saxeten-Thal wurde demzufolge beschlossen und Montags am 12. September, Morgens $\frac{1}{2}$ 5 Uhr begab ich mich auf den Weg; Schlag 7 Uhr war ich in Aeschi. Hinter der Säge durch das Suldthal hinein an den Felswänden zur Linken stand schönes *Aspidium aculeatum*. Zwischen den Alphütten „im Schliere“ und den Latreyen-Hütten blühte *Aronicum scorpioides* an einer Stelle, wo erst kurz noch Lawinen-Schnee gelegen und im Thalgrund *Aconitum rostratum*. Die Hütten fand ich verlassen, seit acht Tagen schon waren sie mit dem Vieh abgefahren. Der alte Abraham der Mistträger in der Latreyen-Alp, machte den Schluss, er begegnete mir gerade, seine Gais, seine treue Ernährerin, am Strick führend. Ohne alle Veranlassung zu haben mich aufzuhalten, zog ich fürbas jetzt aufwärts den „Ränkle“ zu. Was schloss sich mir da für eine Herrlichkeit auf, als ich den letzten Schritt auf den Grat that! Durch das romantische Suldthal hinaus öffnet sich ein Ueberblick über die ganze Riesenkette; tief unter sich schweift das Aug' über die umfangreiche herrliche Latreyen-Alp, eingeschlossen von der Latreyenfirst und dem Dreispitz einerseits, dem Ränklegrat und den wilden Schwalmeren mit ihren nie vergehenden Schueemassen und fürchterlich zerklüfteten schwarzen Schieferwänden anderseits; die langgezogene dachähnliche First der Sulek entlang durch das Saxetenthal hinaus bietet sich ostwärts der freie Ueberblick über das liebliche „Boedeli“ und den blinkenden Brienzer See. All diess ausgebreitet vor den Augen des Beschauers richtet das Herz, stürmisch bewegt, sich himmelwärts und ruft: Herr Gott, wie gross ist deine Herrlichkeit!

Eine halbe Stunde unterhalb des Grat liegt die oberste Sennhütte nach dem Saxetenthal hinab, genannt „im inner Bergle;“ diese fand ich noch bewohnt von zwei Knechten, die mir warme Milch und Zieger reichten. Da die Seele so eben erst einen reichen Genuss gehabt, so verlangte nun auch der Magen seinen Theil; es war $\frac{1}{2}$ 12 Uhr Mittags und von Thun bis dahin 7 Stunden. Mit himmlischer und irdischer Speise gesättigt, verfolgte ich jetzt den Weg nach Saxeten hinab, auf dem ich vor drei Jahren dem *Senecio lyratifolius* begegnet war; allein diessmal konnte ich keinen sehen. Dagegen traf ich noch *Crepis paludosa* und *blattarioides* und *Hieracium prenanthoides* in Blüthe. Ueber Saxeten und Wilderswyl war ich um 2 Uhr schon in Unterseen. Gemächlich ging ich nun aus Neuhaus hinaus, stieg um 4 Uhr in's Dampfschiff und nach 5 Uhr war ich wieder zu Haus. Diese Tour, so klein und kurz sie war, wird mir unvergesslich bleiben. Aber so lohnend es auch ist, diesen Weg zu machen, so selten geschieht es von jemand Anderm, als den im Sommer hier lebenden Hirten. Manches Jahr mag vergehen, bis ein Thuner hier seinen Weg

durchnimmt. Die Wirthshäuser in Steffisburg und Hilterfingen sind für sie genussreicher und auch schon weit genug.

Mein Spaziergang über Latreyen - Ränkle hatte mich schon wieder dergestalt für's Reisen begeistert, dass ich den Versuchungen des anhaltend schönen Wetters nicht widerstehen konnte.

Zwei Tage nachher, am 14. September hing ich Nachmittags die Büchse um, und wieder ging's dem Wallis zu. Das Ergebniss indessen konnte nicht mehr von Bedeutung sein; es war mit dem Botanisiren in den Alpen für diess Jahr vorüber. Auf der Gemmi bemerkte ich noch *Silene quadridentata*, *Astrantia minor* und *Crepis blattarioides*. Die Berge bei Zermatt fand ich schon ganz braun, da war gar nichts mehr zu machen. Bei St. Niklaus nahm ich noch blühendes *Hieracium vallisiacum* Fr., bei Staeden *Juniperus Sabina*, bei Viespach *Centaurea paniculata*, *Chenopodium Botrys*, *Chrysocoma Linosyris*. Auf der Grimsel nahm ich *Empetrum nigrum* und *Carex foetida* mit und am 20. September kam ich wieder nach Thun zurück.

Später sammelte ich in der Thuner Gegend noch: *Asplenium viride*, *Aspidium cristatum*, *rigidum*, *Lonchitis* und *aculeatum*, *Scolopendrium officinale* und *Lycopodium annotinum*.

Correspondenz.

Ns. Podhragy, am 30. Oktober 1869.

Am 26. d. M. machte ich durch die Bosäcer Kalkhügel einen Spaziergang zu dem eine Stunde Weges entfernten Stwrteker Sumpfe. In Folge der andauernden Dürre im Sommer, ist der Sumpf so entwässert, dass man bis zu den, in dessen Mitte sich befindenden, tiefen Wasserlöchern fast trockenen Fusses gelangen kann, was seit acht Jahren (so lange bewohne ich schon Podhragy) niemals der Fall war. Hie und da sah ich noch blühende *Caltha palustris*, selbst ein verspätetes Exemplar von *Eriophorum latifolium* traf ich an. Weit mehr aber hat mich interessirt eine *Callitriche*, die ich der verkehrt-eiförmigen gleichgestalteten Blätter wegen, für *C. stagnalis* Scp. halte. In einem andern Wasserloche, das nicht einmal 5 Fuss tief, sammelte ich *Callitriche verna* L. — Diess war aber wahrscheinlich heuer der letzte Ausflug, da es am folgenden Tage und am 28. schneite, und auch heute der liegen gebliebene Schnee mit einer neuen Schichte bedeckt wurde. Da das Laub von den Bäumen noch nicht gefallen war, so brechen viele Bäume unter der Last des Schnees. Jos. L. Holuby.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Vulpius Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Mein Schaffen und Wirken im Sommer 1854. 369-378](#)